

Auch zuletzt : schau vorwärts, aber im Wissen des Vergangenen

Autor(en): **Ackermann, Ewald**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **86 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

■ ■ ■

Auch zuletzt: schau vor- wärts, aber im Wissen des Vergangenen

«Die schwerste und grösste Verpflichtung, die uns zu lösen bleibt, ist wohl die, unsere schweizerische Gewerkschaftsbewegung einheitlicher zu gestalten.»

Nein, Sie irren. Das Zitat stammt nicht aus dem SGB-Kongress 1994. Es ist entnommen der allerersten Nummer der «Gewerkschaftlichen Rundschau», erschienen am 8. Mai 1909. Also haben wir den Bogen geschlagen von der ersten zur letzten «Gewerkschaftlichen Rundschau», können 85 Jahre rasend überfliegen, um anhand des Zitates festzustellen, dass sich vieles verändert, dass sich auch vieles gleich geblieben ist. Am Kongress von Montreux stimmte eine erdrückende Mehrheit von Delegierten für das Copräsidium, und dies nicht nur aus Lust an formaler Erneuerung. Da geht es wie 1909 darum, die «Gewerkschaftsbewegung einheitlicher zu gestalten.»

Eine weitere Premiere dieses Kongresses: Am Donnerstagnachmittag diskutierten die Teilnehmenden in vier Workshops über zentrale gewerkschaftliche Themen, nämlich über Arbeitszeitverkürzung, über die Gleichstellung, über die interne Reform und über die europäische Integration der Schweiz. Da sollten Plädoyers fallen für die optimale gewerkschaftliche Zukunft, und zwar ohne Rücksicht auf abstimmungstaktische Verhaltensweisen. In dieser «Rundschau» berichten wir über die Workshop-Diskussionen. So will sich die zum letzten Mal erscheinende «Rundschau» nicht mit einem nostalgischen Rückblick verabschieden, sondern über die Diskussionen derjenigen berichten, die den Boden des künftigen Bewegungsterrains vorbereiten.

Arbeitszeitverkürzung ist ein oder sogar das Herzstück gewerkschaftlicher Visionen, um welches herum die utopischen gewerkschaftlichen Modelle eines besseren und gerechteren Lebens gruppiert liegen. Arbeitszeitverkürzung ist seit eh und je auch ein zentrales Anliegen gewerkschaftlicher Pragmatik. Um die gegenwärtige, sich nur hartnäckig verflüchtende Krise zu meistern, setzten die Gewerkschaften schon früh auf die Karte Arbeitszeitverkürzung. Konzeptionell in Kauf genommen wurde dabei, dass höhere Einkommen punkto vollen Lohnausgleich Abstriche in Kauf zu nehmen hätten. In der Praxis mussten weitergehende Zugeständnisse gemacht werden. Aber wir können in dieser «Rundschau» über ein Modell von Arbeitszeitverkürzung berichten, das durchgezogen wurde, und über zwei weitere, die reelle Chancen haben. Sie bewegen sich doch, die Gewerkschaften.

Allen Leserinnen und Lesern sei an dieser Stelle noch einmal gedankt, dass sie sich mit den in der «Rundschau» vermittelten Inhalten abgemüht haben. Die Redaktion wünscht ein gutes neues Jahr und hofft, dass Sie weiterhin am Strick der guten Sache ziehen. Weil wir uns der historischen Aufgabe, die Arbeitswelt zu verbessern und Gerechtigkeit allen zuteil werden zu lassen, nicht entziehen können, nicht entziehen werden, sei keinen Moment daran gezweifelt, dass in die kleine Lücke, die die «Rundschau» vielleicht hinterlässt, bald einmal Besseres, dem Fatalismus Entgegengesetztes, einspringt.

Ewald Ackermann